

Sex work at the intersection of migration, racialization and queerness

Hallo, ich bin Liad Hussein Kantorowicz. Ich bin eine langjährige Aktivistin für die Rechte von Sexarbeiterinnen, eine ehemalige Sexarbeiterin, eine Migrantin und Künstlerin.

Vor kurzem habe ich für Trixiwiz einen Workshop zum Thema Sexarbeit an der Schnittstelle von Migration, Rassifizierung und Queerness gehalten. In diesem Podcast werde ich euch alles darüber erzählen.

- Sexarbeit ist ein Thema voller Stigmatisierung gegenüber denjenigen, die in diesem Bereich arbeiten. Stigmatisierung entsteht durch die Verbreitung von Annahmen, Mythen und Halbwahrheiten und deren Verfestigung als Fakten durch die Medien - während die Stimmen der Sexarbeiter*innen zum Schweigen gebracht werden. Die öffentliche Diskussion über Sexarbeit reproduziert bestehende Machtstrukturen und ist oft schädlich für Sexarbeiter*innen.

- In diesem Workshop versuchen wir, zwischen den Mythen über Sexarbeit und der Realität zu unterscheiden. Auf diese Weise können wir einen Beitrag zu einem Diskurs leisten, der für Sexarbeiter*Innen von Vorteil ist.

- Der Workshop geht von der Erkenntnis aus, dass Sexarbeit Arbeit ist.

- Zunächst haben wir uns mit einigen grundlegenden **Mythen über Sexarbeit** befasst. Hier sind einige gängige davon:

- Sexarbeit wird von (Cis-)Frauen verrichtet
- Sexarbeit ist eine Form von Gewalt gegen Frauen und sogar Vergewaltigung
- Sexarbeit ist ungelernte Arbeit.
- Alle Migrantinnen und Migranten werden ausgebeutet, gehandelt und arbeiten unter schrecklichen und klandestinen Bedingungen
- Niemand wollte in seiner Jugend Sexarbeiter*in werden
- Und - alle Sexarbeiterinnen haben in der Vergangenheit sexuellen Missbrauch oder Übergriffe erlitten.

- Diese Mythen sind patriarchalisch und mysogynistisch, sie gehören zur Heteronormativität und Queerphobie, sie sind rassistisch, fremdenfeindlich und hurenfeindlich.

- Sie führen dazu, dass die Stimme von Sexarbeiter*Innen nicht gehört und nicht als legitim angesehen wird.

- Und diese Mythen wirken sich auf Sexarbeiter*Innen aus, indem sie die Stigmatisierung, die Anti-Sexarbeit-Gesetzgebung und die Anti-Migrationsgesetzgebung aufrechterhalten.

Wenn wir diese Mythen als das benennen, was sie sind, können wir die tatsächliche Lebenserfahrung von SexarbeiterInnen untersuchen.

Als nächstes haben wir über **Migration und Sexarbeit** gesprochen.

- Zunächst ein kurzes Wort zum Gesetz. Sexarbeit ist in Deutschland legal, erfordert aber eine Registrierung. Sexarbeit zu verrichten und registriert zu sein verstößt gegen die Visabestimmungen für Nicht-EU-Migranten. Es gibt große Versuche, das Gesetz in Deutschland zu einem Modell zu ändern, das Kunden von Sexarbeitern kriminalisiert. Dies wird zwar als "Kundenkriminalisierung" bezeichnet, führt aber in Wirklichkeit zur Kriminalisierung von Sexarbeiter*Innen. In ganz Europa wurde dieses Gesetzesmodell in erster Linie als Mittel zur Abschiebung von migrantischen Sexarbeiter*Innen eingesetzt.

- Was die allgemeine Demografie angeht, so sind die Sexarbeiter*Innen osteuropäisch, Thai, Latino, aber auch EU-europäisch und nordamerikanisch.

- Dann fragten wir die Teilnehmenden des Workshops, die selbst Migrant*Innen sind, warum sie migriert sind und was die Vor- und Nachteile der Migration für sie sind.

- Wir verglichen die Gründe der Sexarbeiter*Innen für die Migration sowie die Vorteile und Härten der Migration mit denen der Workshop-Teilnehmenden. Wir stellten fest, dass diese weitgehend übereinstimmen.

- Sowohl die Teilnehmenden als auch die migrantischen Sexarbeiter*Innen wandern aus, um ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern, finanziell unabhängig zu sein, mehr Möglichkeiten zu haben, zu studieren, zu reisen, zu arbeiten und das Leben auf eine Weise zu erleben, die sie zu Hause nicht haben. Für Sexarbeiter*Innen standen die wirtschaftlichen Vorteile der Migration stärker im Vordergrund.

- Als Nachteile der Migration nannten die Teilnehmenden, dass sie die Gesetze, die Kultur und die Sprache nicht kennen, dass sie in einer neuen Welt weniger Zugang zu Ressourcen haben, dass sie manchmal unterbezahlt oder ausgenutzt werden, weil sie Migrant*Innen sind, und dass sie als nicht-deutsche Bürger*Innen weniger Rechte haben.

- Das gilt auch für migrantische Sexarbeiter*Innen, aber der Schwerpunkt liegt darauf, dass Sexarbeit stigmatisiert wird und einen quasi-legalen Status hat. Das macht uns in Bezug auf das Gesetz prekärer. Sexarbeit kann für Migrant*Innen ausbeuterischer und unterbezahlter sein und ein höheres Potenzial für Gewalt durch Kunden beinhalten als für Einheimische. Migrantische Sexarbeiter*Innen haben wenig bis gar keinen Zugang zum Schutz durch legale und konventionelle Wege wie die Justiz oder die Polizei.

- Grundsätzlich profitieren Sexarbeiter*Innen - wie andere Migrant*Innen auch - in hohem Maße von der Migration nach Deutschland, aber wir sind mit einer Reihe von Härten konfrontiert, die andere Bevölkerungsgruppen nicht erleben.

- Eine ärgerliche Tatsache ist, dass die meisten Gesetze im Bereich der Sexarbeit besonders auf migrantische Sexarbeiter*Innen abzielen und sie verletzen. Das geschieht unter dem Deckmantel, uns zu retten, aber weil wir Migrant*Innen sind, ist es einfacher, uns absichtlich aus dem öffentlichen Diskurs über diese Gesetze auszuschließen. wir werden nie konsultiert.

Als Nächstes diskutierten wir über **Queerness und queere Sexarbeiter*Innen**, wobei wir hauptsächlich queeren Sexarbeiter*Innen zuhörten und einige Fragen stellten. Hier sind die wichtigsten Punkte, die wir diskutiert haben:

- Es wird angenommen, dass Sexarbeit von heterosexuellen Frauen verrichtet wird. In Wirklichkeit ist ein großer Teil der Sexarbeiter*Innen queer.
- Queerness und Sexarbeit sind nicht neu. Im Westen haben trans* Sexarbeiter*Innen in den 60er Jahren den Kampf für LGBTQ+ Rechte angeführt.
- Queers und Sexarbeiter*Innen haben viel gemeinsam - beide werden als Bedrohung für die Kernfamilie und die heteronormative Gesellschaftsordnung gesehen
- Viele queere Menschen und insbesondere trans*/nicht-binäre Menschen verstehen die Darstellung des Geschlechts als eine Performance, die wir vor einem bestimmten Publikum vollführen. Die "Performance" einer bestimmten Persona oder eines bestimmten Geschlechts vor Kunden ist ein wichtiger Teil der Sexarbeit, und sie ist für uns leichter zugänglich.
- In der Vergangenheit war es für Menschen, die sich von binären Geschlechternormen und -darstellungen entfernten, umso schwieriger, an normativen Arbeitsplätzen zu arbeiten, und die Sexarbeit wurde zu einer unvermeidlichen Option.
- Mit der Zeit erlangten einige queere Menschen - wie schwule Männer und Menschen, die sich eher dem Cisgender zugehörig verhalten - einige Rechte und hatten daher Zugang zu einer besseren wirtschaftlichen Situation. trans*- und nicht-binäre Menschen erhielten die wenigsten Rechte und waren am wenigsten sozial in normative Arbeitsbereiche integriert. Die Sexarbeit war also weiterhin eine zentrale wirtschaftliche Option.
- Queere und trans* Sexarbeiter*Innen sind in der Regel ärmer und haben weniger lukrative Arbeitsmöglichkeiten als heterosexuelle und cis* Sexarbeiter*Innen. Je weiter man sich von den konventionellen Normen einer jungen, schlanken, weißen, deutschen Frau entfernt, desto weniger Geld bekommen wir.
- Zusammenfassend lässt sich sagen, dass queere und trans* Sexarbeiter*Innen einen großen Teil der Sexarbeiter*Innen-Gemeinschaft ausmachen, so dass wir Sexarbeit nicht als eine Angelegenheit von cis heterosexuellen Frauen betrachten können. Die wirtschaftliche Notwendigkeit für queere und trans* Sexarbeiter*Innen, die vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen waren und zum Teil immer noch sind, macht Sexarbeit zu einer realistischen Option.

Nachdem wir diese Mythen mit den gelebten Erfahrungen von migrantischen und queeren Sexarbeiter*Innen verglichen haben, haben wir uns kurz angesehen, was die Teilnehmenden tun können, um sich zu informieren und sich für die Rechte einzusetzen, die wir Sexarbeiter*Innen angeblich brauchen:

1. Wir müssen mit neoliberalen Mustern aufhören, die arme Menschen dafür verantwortlich machen, dass sie arm sind, und SexarbeiterInnen dafür, dass sie Sexarbeit machen, wenn es um das wirtschaftliche Überleben geht.

2. Wir können die Stimmen von SexarbeiterInnen und SexarbeiterInnen-Gruppen und -Organisationen verstärken, indem wir ihnen folgen, sie finanziell unterstützen und uns durch sie weiterbilden

Einige dieser Organisationen sind: Der in Berlin ansässige Hydra e.V., Sex Workers' Action Group - ebenfalls in Berlin ansässig, Berlin Strippers Collective und - ESWA, die European Sex Workers' Association, auch bekannt als Sex Work Europe.

3. Wir bitten euch, zu unseren Demos zu kommen und uns auf der Straße zu unterstützen - wie am 2. Juni, dem Internationalen Tag der Sexarbeiter*Innen.

4. Ihr könnt euch online für SexarbeiterInnen einsetzen. Wenn ihr in den sozialen Medien Diskussionen über uns seht, aber ohne uns - beteiligt euch!

5. Zeigt Widerstand gegen das Nordische Modell oder das Gesetz zur Kriminalisierung von Kunden von SexarbeiterInnen. Es kriminalisiert uns, es schützt uns nicht!

Schließlich - Machen Sie Ihre Verbundenheit mit SexarbeiterInnen sichtbar - sagen Sie der Welt, dass Sie uns unterstützen, online und sogar durch das Tragen von Shirts oder Taschen mit der Aufschrift "Ich unterstütze SexarbeiterInnen"

Ich war Liad Hussein Kantorowicz, und ich danke euch fürs Zuhören!